

## **P R E S S E M I T T E I L U N G**

**13/2014**

### **Krankenhäuser tun ihr Bestes – nun ist die Politik am Zuge**

#### **LKB: Rückblick auf das Jahr 2014, Forderungen an die Politik für 2015**

Potsdam, den 22. Dezember 2014 – Baustellen gibt es im Gesundheitswesen viele. Auf einige davon schickt die Gesundheitspolitik nun ein paar Maurer mit Kelle. Zu Baukränen reicht es nicht. Ein ordentlicher Bauplan ist auch nicht zu erkennen. „Die dringlichsten Probleme der Krankenhäuser – die ungenügende Investitionsfinanzierung und die Personalknappheit in wichtigen Bereichen – werden nur halbherzig angegangen. Uns werden neue Aufgaben übertragen, deren Finanzierung offen bleibt. Bund und Länder verzögern grundsätzliche Lösungen und schieben sich den Schwarzen Peter, wie immer, gegenseitig zu. Das ist nicht nur enttäuschend, sondern auch fahrlässig“, erklärt der Geschäftsführer der Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg (LKB), Dr. Jens-Uwe Schreck, im Rückblick auf das vergangene Jahr 2014.

Im Vorfeld der Landtagswahlen in Brandenburg hatte die LKB ihre Positionen und Forderungen an die Politik nochmals explizit deutlich gemacht. Dazu gehörte u. a. die vollständige und zeitnahe Refinanzierung von Tarifsteigerungen, um das notwendige, qualifizierte Personal auch bezahlen zu können, die Sicherung der gesetzlich geforderten Investitionsförderung für die Krankenhäuser sowie eine differenzierte, regional angepasste Versorgungsplanung und die sich daraus u. a. ergebende Förderung der sektorübergreifenden Versorgung sowie der Abbau von Bürokratie. „All das ist mit den Eckpunkten, die jetzt von der Bund-Länder-Arbeitsgruppe als Grundlage für eine Krankenhausreform erarbeitet wurden, in weite Ferne gerückt“, so der LKB-Geschäftsführer.

„Der viel beschworene Umbau der Krankenhauslandschaft, für den rund eine Mrd. Euro aus dem Gesundheitsfonds und von den Bundesländern bereitgestellt wird, soll vor allem zur Schließung von Krankenhäusern und Abteilungen

führen. Die sogenannte Qualitätsoffensive mit ihren möglichen finanziellen Auswirkungen und der damit verbundenen Bürokratie ist eine einseitig auf die Krankenhäuser konzentrierte Aktion, denn deren Leistungsqualität wird bereits heute permanent intern und extern geprüft und öffentlich dargestellt.

Die Investitionsfinanzierung, auf die Krankenhäuser auch in Brandenburg ein gesetzlich verbrieftes Recht haben und die bundesweit seit vielen Jahren stetig zurückgefahren wurde, müsste nicht nur aus Sicht der LKB zwingend neu geregelt werden. Das wurde – weil die negativen Folgen nicht mehr zu übersehen waren – von Bund und Ländern gleichermaßen auch anerkannt. „Hier haben sich beide Seiten überhaupt nicht bewegt. Es wird sich daher nichts an dem grundlegenden Dilemma ändern“, kritisiert der LKB-Geschäftsführer.

„Auch in diesem Jahr haben Befragungen der Patienten in unseren Krankenhäusern wieder ergeben, dass die überwiegende Mehrzahl der dort behandelten Menschen mit den Leistungen der Mediziner und Pflegenden zufrieden und sehr zufrieden sind. Doch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Krankenhäuser gehen dafür oft an ihre Grenzen. Für sie ist es demotivierend, dass dieses hohe Engagement vielfach nicht gewürdigt wird. Dabei konterkarieren die Ergebnisse dieser Befragungen die inzwischen offenbar zur öffentlichen Darstellung dazugehörige Misstrauenskultur“, so Schreck.

### **Qualität ist Daueraufgabe**

Die stetige Verbesserung der Qualität ist Daueraufgabe in den Krankenhäusern, die sich auch immer wieder neuen Herausforderungen stellen. So haben inzwischen fünf Krankenhäuser und Abteilungen, u. a. das DRK Krankenhaus Luckenwalde und das Krankenhaus Märkisch-Oderland in Strausberg und Wriezen das neue Zertifikat „Geeignet für Diabetespatienten“ der Deutschen Diabetes Gesellschaft erworben. Insgesamt 19 Krankenhäuser sind von der Kooperation für Transparenz und Qualität (KTQ) zertifiziert – zum großen Teil bereits mehrfach. Für dieses Gütesiegel werden sämtliche Basisprozesse des gesamten Krankenhauses akribisch von externen Gutachtern geprüft. Die im Brandenburger Hygienegesetz festgelegten neuen Regelungen werden trotz mancher personellen Schwierigkeiten umgesetzt. Die Tests auf multiresistente Keime wurden deutlich ausgeweitet. Die Traumanetzwerke in Brandenburg werden ebenfalls kontinuierlich geprüft und sichern die Versorgung Unfallverletzter in hoher Qualität.

## **Kliniken machen sich zukunftsfit**

Trotz zum Teil größter Schwierigkeiten haben viele Häuser dennoch investiert, denn nur so können sie sich für die Zukunft rüsten. Nur so sind auch echte und wirklich notwendige Strukturveränderungen möglich, die sich aus der demografischen Entwicklung und den regional sehr unterschiedlichen Bedingungen in Brandenburg ergeben. Krankenhäuser fusionieren, es wurden Exzellenzzentren aufgebaut, zum Beispiel in der Endoprothetik oder für die Behandlung von Brustkrebs. Kleinere Kliniken sind mit Häusern der Maximalversorgung telemedizinisch verbunden. Die Patienten profitieren von der Kompetenz der dort tätigen Spezialisten. So gibt es zum Beispiel teleradiologische und teleneurologische Kooperationen mit dem Unfallkrankenhaus Berlin. Innerhalb des Traumanetzwerkes Brandenburg Süd-Ost kooperieren das Klinikum Frankfurt (Oder) und das Carl-Thiem-Klinikum Cottbus im Bereich der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie sowie der plastisch-rekonstruktiven Chirurgie, um auch auf diesen Gebieten die Patienten in Brandenburg optimal versorgen zu können.

Auch die Klinikverbände sind längst dabei, das, was Politik und Krankenkassen immer fordern, umzusetzen: Sie entwickeln ihr Leistungsspektrum. Die Standorte spezialisieren sich auf bestimmten Gebieten, um den Patientinnen und Patienten beste Medizin zu bieten. Nur eins von mehreren Beispielen sind die Oberhavel Kliniken in Oranienburg, Hennigsdorf und Gransee. Die Häuser in Brandenburg sind hier auf dem besten Wege und müssen sich im Bundesvergleich nicht verstecken.

Die Krankenhäuser stellen sich auf die Herausforderungen der Zukunft ein. Sie brauchen dafür aber auch die Unterstützung durch politische Entscheidungen. Dazu gehören eine sichere Investitionsfinanzierung, die volle Finanzierung der Personalkosten und Preise für ihre Leistungen, die nicht niedriger sind als in Bayern, Baden-Württemberg und anderen Bundesländern. Sie erwarten, dass die von der Regierungskoalition angekündigte Qualitätsoffensive nicht dafür missbraucht wird, durch unwissenschaftliche, ungeprüfte Maßnahmen Leistungen abzubauen.

„Die Krankenhäuser sind der Kern der flächendeckenden Gesundheitsversorgung in Brandenburg. Sie gehören aber auch zu den größten und zuverlässigsten Arbeitgebern, Steuerzahlern und Ausbildern“, erinnert Dr. Jens-Uwe Schreck. Das Gesetzgebungsverfahren für eine Krankenhausreform werde im kommenden Jahr

zeigen, ob für die Krankenhäuser und damit vor allem für die Patienten die medizinische Versorgung tatsächlich zukunftsfest gestaltet werde.

## **Kontakt**

Die **Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V. (LKB)** ist der Zusammenschluss der Träger von Krankenhäusern und ihrer Verbände im Land Brandenburg. Als Mitglieder gehören dem Verein die Träger und ihre Verbände im Land Brandenburg an. Diese repräsentieren 53 Krankenhäuser mit rund 16.000 aufgestellten Betten. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. In den Brandenburger Krankenhäusern werden jährlich über eine halbe Million Patienten behandelt. Hierfür wird ein breites therapeutisches Leistungsspektrum in den verschiedensten Behandlungsformen - stationär, teilstationär und ambulant - angeboten. Mit 23.000 Beschäftigten stellen sie darüber hinaus einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region dar.

### Ansprechpartner:

Dr. Jens-Uwe Schreck  
Geschäftsführer  
Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V.  
Zeppelinstraße 48  
14471 Potsdam  
Telefon: 0172 3020907  
E-Mail: Schreck@LKB-Online.de